Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **7 (1812)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V.

Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer.

Zwei der besten Zürcher Landwirthe machten mich darauf aufmerksam, daß man einen Weinberg nicht vom bloßen Ansehen beurtheilen könne, sondern einige Jahre lang untersuchen müsse ob er durchaus tragbare Sorten enthalte? — Man wird in der That finden, daß man bei uns viel zu wenig Rücksicht auf vortheilhafte oder unvortheilhafte Arten der Weinreben nimmt und, statt leztere durch bessere zu ersetzen, oft, indem man nur auf schön Holz grubet, die schlechtern fortpflanzt. Die Verschiedenheit der Sorten ist aber weit größer, als man sich vorstellt: Einige sind wegen Tragbarkeit, andere wegen Güte des Weins, noch andere deßwegen zu empfehlen weil sie von Reifen und Frost weniger leiden. Man könnte also, wenn ihre Verschiedenheit untersucht und bekannt gemacht würde, eine Wahl treffen wie sie der Lage des Guts und den Absichten des Besitzers angemessen ist. Im Jahr 1806 hatte ich in der Weinlese einige Etschländer Taglöhner und bemerkte, daß sie zum essen vorzüglich einige Traubensorten auswählten, auch unter sich von andern sprachen, die man hier nicht finde. Ich ließ mir die von ihnen ausgewählte Art zeigen. Es war eine blaue, nicht

ganz dicht geschlossene Traube woran die Stiele zunächst an den Beeren mehr oder weniger roth sind; sie nannten sie „Heimisch" und versicherten, daß man bei ihnen diese Art wegen ihrer Güte und Tragbarkeit vorzüglich pflanze, ja, um einen auserlesnen Wein zu machen, sie in der Weinlese besonders aussuchen lasse. Ich hatte jene Röthe der Stiele zwar zuweilen bemerkt, sie aber der vollkommnern Reife zugeschrieben. Jetzt wurde ich gewahr, daß sie an andern, eben so reifen, fehle und daß die rothe Art wirklich stärker als die übrigen beladen war. Gerne möchte ich unsre Weinbergsbesitzer ersuchen, diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zu gönnen.

H. M.